

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 43=63 (1897)

**Heft:** 41

**Nachruf:** General Charles-Denis-Sauter Bourbaki

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schwache, etwa 50—100 Gewehre zählende Radfahrerabteilungen keine genügende Gefechtskraft besitzen, um anders wie ganz ausnahmsweise erhebliche Dienste zu leisten.

Von Feldverschanzungen wurde in der bekannten flüchtigen Manier mit schwachen Profilen, die rasch hergestellt, die Truppen nicht an die gewählte Position fesseln und ihren sofortigen Übergang zur Offensive gestatten, überall wo es geboten war, in den mehrfach gewonnenen ausgesprochenen Defensivstellungen, und namentlich seitens der Westarmee bei Windecken ausgedehnter Gebrauch gemacht, und zwar mehr wie im Vorjahre bei den Manövern in der Lausitz, wo allerdings Gelände und Kriegslagen weniger dazu aufforderten.

Was die bayerischen Truppen im besonderen betrifft, so erschienen dieselben durchgängig als von kräftigerem von Hause aus besser genährtem Schlage, wie nicht wenige Regimenter des VIII. und einige des XI. Armeekorps, und was die taktische Ausbildung betrifft, so zeigte sich die bayerische Infanterie der preussischen ebenbürtig, die Artillerie, nach Ansicht Einiger der preussischen sogar etwas überlegen; dagegen die Kavallerie hinter der preussischen an Pferden und Reitermaterial zurückstehend. Dass der Geist einer etwas überrasch vordringenden Offensive, wie er auch bei den bayerischen Truppen ebenso wie bei den preussischen vielfach hervortrat, durch neue Normen, wie manche meinen, in gebührender Weise einzudämmen, und in die richtigen Wege zu leiten sei, möchten wir nicht befürworten, die vorhandenen taktischen Normen reichen selbst für die Bedingungen der neuesten Feuerwaffen vollkommen aus. Allein es dürfte aus den deutschen Armeemanövern hervorgehen, dass ihre richtige Anwendung und die rationelle systematische Entwicklung und namentlich Durchführung der Gefechte nach Zeit, Raum und Rücksichten auf die Verluste und Deckung schärfer zu accentuieren sind, und dass der besondere Impuls, den die Anwesenheit hoher Inspizienten und einer Korona von Fürstlichkeiten und hoher fremden und einheimischen Offiziere, sowie von Massen der Bevölkerung, den Truppen verleihen, sie nicht zur Vernachlässigung jener Momente und Paradenmanövern verleiten darf.

### General Charles-Denis-Sauter Bourbaki

ist am 22. September in seiner Villa St. Tramois bei Bayonne gestorben. Er war griechischer Abkunft und wurde 1816 in Pan (Departement Basse-Pyrénées) geboren. Sein Vater war Oberst Denis Bourbaki, der unter Napoleon I. diesen Grad erreicht hatte und 1827 als tapferer Soldat im griechischen Freiheitskampf seinen Tod fand.

Im Jahr 1834 trat Bourbaki aus der Militärschule von St. Cyr als Unterlieutenant in das 59. Infanterie-Regiment; 1836 wurde er zu den Zuaven versetzt; 1837 erfolgte seine Beförderung zum Oberlieutenant; 1842 zum Hauptmann; 1845 war er Ordonanz-Offizier des König Louis Philippe; 1846 wurde er zum Kommandanten des 2. Bataillons der leichten afrikanischen Infanterie ernannt und 1847 in gleichem Grad zu den eingeborenen Tirailleurs nach Constantine versetzt; 1850 wurde er Oberstlieutenant und 1852 Oberst des 1. Zuaven-Regiments. 1853 erfolgte seine Ernennung zum Brigade-General. Im Krimkrieg 1854/1856 kommandierte er eine Brigade im 2. Armeekorps und 1858 erfolgte seine Beförderung zum Divisionsgeneral. Im italienischen Feldzug befehligte er die V. Division des 3. Armeekorps.

Von 1836 bis 1853 hat Bourbaki an allen Feldzügen in Afrika teilgenommen. Er wurde mehrmals im Tagesbefehl genannt. In dem Gefecht von Jeheriden ist ein Pferd unter ihm getötet worden; 1840 bekam er einen Schuss in das Bein; bei dem Sturme auf Sebastopol wurde er durch einen Granatsplitter an der Brust verwundet. An der Alma, bei Inkermann und Sebastopol hat er sich ausgezeichnet; 1870 erhielt er das Kommando der kaiserlichen Garden. Nach der Schlacht von Gravelotte wurde er mit der Armee des Marschall Bazaine in Metz eingeschlossen. Mit einer politischen Mission an die Kaiserin betraut, passierte er mit Ermächtigung des Prinzen Friedrich Carl die preussischen Linien und begab sich nach England. Die Rückkehr nach Metz wurde dem General von den Preussen verweigert und dieser stellte sich der Landesverteidigung in Tours zur Verfügung.

Am 19. Oktober 1870 wurde er zum Befehlshaber der Nordarmee ernannt. Er fand diese ohne Bekleidung, Ausrüstung und Geschütze. Mit allem Eifer machte er sich daran, den bunten Haufen ohne Zusammenhang zu disziplinieren und zu instruieren. Mitten in dieser Arbeit wurde er in Folge von Intriguen und Verdächtigungen abberufen und ihm das Kommando des XVIII. Armeekorps, welches in Nevers gebildet wurde, übertragen. Nach den Niederlagen bei Orléans bewirkte er unter schwierigen Verhältnissen bei grosser Kälte, Schnee und Glatteis den Rückzug von Dieu nach Bourges. Von Bordeaux aus erhielt er Befehl über Befehl, mit der geschlagenen Armee die Offensive zu ergreifen; dieses auszuführen war unmöglich. Endlich wurde er bestimmt, das Kommando über die Ostarmee, bestehend aus dem 15., 18., 20. und 24. Armeekorps, die sich bei Besançon sammeln, die belagerte Festung Belfort entsetzen und die

Verbindungen der Deutschen unterbrechen sollte, zu übernehmen.

Bei dieser Aufgabe wurde er durch einen Agenten J. de Freycinets, der die Vollmacht zur Absetzung Bourbaki's in der Tasche hatte, überwacht, seine Befehle wurden von Advokaten und Zeitungsschreibern ausgelegt und durchkreuzt, ihre Unwissenheit in Kriegssachen machte alle seine Anordnungen scheitern. Stets begleiteten ihn Verdächtigungen. Oberst Secrétan hat in seiner ausgezeichneten Geschichte der französischen Ostarmee diese Verhältnisse in vorzüglicher Weise beleuchtet. Trotz dieser widrigen Verhältnisse gelang es General Bourbaki in dem blutigen Gefecht bei Villersexel am 8. Januar 1871 einen Erfolg über die Truppen des Generals von Werder zu erringen, aber in der dreitägigen Schlacht an der Liseine (am 15., 16. und 17. Januar) wurde er zum Rückzug nach Besançon gezwungen. Da ihm der fernere Rückzug nach Lyon durch die in Eilmärschen herbeigeeilte deutsche Süd-Armee des Generals von Manteuffel versperrt wurde, suchte er durch das Gebirg längs der Schweizergrenze zu entkommen. In Pontarlier erfüllte sich das Schicksal der französischen Ostarmee. Hier kam sie nicht ohne Schuld der Befehle der Nationalverteidigung in die verzweifeltste Lage. Bourbaki suchte seinem Leben ein Ende zu machen. Dieses misslang. Sein Nachfolger im Kommando General Clinchant, schloss mit dem General Herzog eine Convention und die Reste der französischen Ostarmee, noch über 80,000 Mann stark, aber gänzlich erschöpft, durch Hunger und Niederlagen demoralisiert, traten am 1. Februar bei Verrières und St. Croix auf Schweizergebiet über. Im Juli 1871 wurde General Bourbaki von Thiers an die Spitze des 6. Armeekorps gestellt. In dieser Eigenschaft hat er die revolutionären Unternehmungen der Kommunarden von Lyon unterdrückt und die dortige Nationalgarde entwaffnet. Er blieb bis im Jahre 1879 Militärgouverneur von Lyon und wurde dann in den Ruhestand versetzt, obschon er vor dem Feinde eine Armee befehligt und dadurch nach französischem Gesetz den Anspruch erworben hatte, von der Altersgrenze nicht berührt zu werden. Die konservative Presse schrieb diese Ungnade den politischen Gesinnungen Bourbakis zu und wollte für ihn eine Nationalsubskription eröffnen. Bourbaki verbat sich diese Ehre, kandidierte aber zweimal als Monarchist für den Senat, ohne jedoch durchzudringen. Seither lebte er in tiefer Zurückgezogenheit auf seinem Landgut bei Bayonne, wo eine akute Lungenentzündung ihn im Alter von 81 Jahren hinweggerafft hat. Bourbaki war einer der populärsten Generale Frankreichs, sowohl bei den Truppen, als bei der Bevölkerung.

Er galt als der Tapferste der Tapfern. In dem Kommando der Ostarmee hatte er eine Selbstverleugnung an den Tag gelegt, die nur durch die höchste Vaterlandsliebe erklärlich wird.

## Rekrutenschule und Vorunterricht.

Die Bildung von Rekrutenkompagnien aus Leuten, die Vorunterricht genossen haben, hat sich vollständig bewährt. Wenn dieses nicht der Fall gewesen wäre, müsste man den Vorunterricht als unnütze Spielerei möglichst bald abschaffen. Da dieses aber nicht der Fall war, so ist sehr zu wünschen, dass die nächstjährigen Unterrichtspläne auf Fortsetzung der Versuche Bedacht nehmen.

Wie in diesem Blatte s. Z. berichtet wurde, hat Herr Oberst Joh. Isler, Kreisinstruktor der VI. Division, dieses Jahr sehr zweckmässig die jungen Leute, die Vorunterricht genossen hatten, in den Rekrutenschulen in besondere Kompagnien zusammengestellt. Die Redaktion des Zuger Volksblattes wandte sich kürzlich an denselben und ersuchte ihn, seine Ansichten und Erfahrungen über den Versuch zum allgemeinen Nutzen mitzuteilen.

Wie die N. Z. Z. berichtet, hat Herr Oberst J. Isler dem Zugerblatt u. a. Folgendes geschrieben:

„Im Gegensatz zu der Behauptung, die Vereinigung der „Vorunterrichtler“ in eine Rekrutenkompagnie hätte sich nicht bewährt, und sie sei deshalb nach der ersten Schule nicht weiter praktiziert worden, sind die Erfahrungen recht gute gewesen und haben auch die zweite und dritte Rekrutenschule der VI. Division je eine Kompagnie aus Rekruten, welche den militärischen Vorunterricht genossen hatten, gebildet und guten Erfolg erzielt. Die Vorbereitung der Vorunterrichtler auf den Unterricht im Schiessen und im Felddienst vollzog sich in kürzerer Zeit und mit besserem Erfolge, als die der übrigen. Das Resultat der Schiessübungen war von Anfang an ein besseres. Eine grössere Präzision im Exerzieren war bei der Vorunterrichtskompagnie aller drei Rekrutenschulen bis zum Schlusse zu konstatieren. Vollständig unwahr ist die Mitteilung, als wäre ein Nachlassen des Eifers oder ein geringerer Grad von Disziplin bemerkbar gewesen; das Gegenteil ist wahr! Die Vorunterrichtskompagnie hat sich nach diesen beiden Richtungen stets vorteilhaft ausgezeichnet. Wenn hier und da ein vorwitziger Jüngling zur Bescheidenheit ermahnt werden musste, so bietet das keinen Grund, die Gesamtheit des Eigendünkels zu bezichtigen. Die Vorunterrichtskompagnie war in jeder Schule einem andern Instruktionsoffizier unterstellt und alle drei befür-